

Die Vorsitzende begrüßt die Vertreterinnen der Kitas. Frau Stracke beginnt mit ihrer Präsentation die Darstellung der Vorgehensweise zum Thema, die anderen Kita-Vertreterinnen schließen sich dem an.

Der Übergang wird als ko-konstruktiv verlaufender sozialer Prozess beschrieben, in dem Kompetenzen der Schulfähigkeit vermittelt werden. Die Entwicklung des Kindes wird beobachtet und individuell so dokumentiert, dass es seinen Fortschritt erkennen kann. Bei der Gestaltung der Dokumentation gibt es Unterschiede. Erforderlich ist eine Zusammenarbeit zwischen Kind, Familie, Kita und Schule, für die bei den zuletzt genannten über einen Kooperationskalender. Kita und Eltern führen Entwicklungsgespräche, die von den Eltern als wichtige Rückmeldung wahrgenommen werden.

Aus Kita-Sicht ist die Situation in Elternhaus und Familie maßgeblich für die Fortschritte des Kindes. Das gilt neben der demokratischen Erziehung insbesondere für den Spracherwerb, wenn Deutsch nicht Muttersprache ist. Dieses Thema steht im Mittelpunkt des Austauschs, der auf die Präsentation folgt. Die Motivation, Deutsch zu sprechen und zu lernen, bezieht ein Kind aus dem emotionalen Rückhalt zu Hause. Dieser fehle häufig möglicherweise bedingt durch die Sorge, das Kind könne die Muttersprache verlernen. Aber auch weil die Medienwelt den Alltag dominiert und das selbst Gesprochene zurückdrängt, leidet die Sprachkompetenz, stellt Frau Stracke fest.

Für den Besuch einer Kita gibt es keine Anforderungen an Deutschkenntnisse. Wenn die beobachtete Entwicklung nicht zufriedenstellend sei, werde vornehmlich über Elternkontakte versucht, bis zum Übergang in die Schule noch Defizite abzubauen, was aber nicht immer gelinge. Das liege nicht unwesentlich daran, dass der Kita-Besuch freiwillig ist und bisweilen Anwesenheitslücken von mehreren Wochen entstehen. Die Kompensation scheitere an der Personalausstattung. Das Personal fehle, obwohl Stellen offen und besetzbar seien, so Frau Birk. Der Einsatz von Ehrenamtler/innen wird Frau Platzner und Frau Knobloch zufolge durch eine Unmenge von zu beachtenden Vorschriften äußerst erschwert. Das in Bergneustadt existierende Netzwerk wird in Bezug auf die Kita-Arbeit indessen als vorbildlich empfunden.

Die Vorsitzende bedankt sich bei den Kita-Vertreterinnen für die ausführlichen Darstellungen.